BoZ

1. Jahrgang Nr. 1/98

Die Roverzeitung * hart und ungerecht

Auto-Motor-Sport

Der Gutbrod RSB 100 - 12 im Test

Das große Reisejournal

Grün: Irland 1996

Heiß: Israel 1997

Literatur

Das moderne Märchen

Sport

Dorfmeisterschafts Trilogie

Spiel & Spannung

Das große Pfadfinderrätsel

Kino-News und Tour-Daten 1998 der DPSG „St. Laurentius“ Hülzweiler im Innenteil !!!

DPSG-Cinema-News

...die aktuelle Kino-Hitparade

1) Harry Koch in „Easy Rider", 26. Woche

2) Hans-Jürgen Woll in „Falling Down", 13. Woche

3) Marco Krauss in „Plattfuß am Nil", 1. Woche (Topeinsteiger !)

4) Jörg Fontaine in „Der 6 Millionen Dollar Mann", 23. Woche

5) Thomas Hoffmann in „Einer flog über`s Kuckucksnest", 19. Woche

6) Michael Oster in „Die Todeskralle schlägt zurück", 4. Woche

7) Jens Giese in „Die Rückkehr des Dr. Mabuse", 9. Woche

8) Uli Linn in „Kochen mit Alfred - Der Film", 2. Woche

9) Herbie Bauer in „Rumble in the Altersheim", 6. Woche

10) Christoph Linn in „Clemi, der Libero", 17. Woche

Impressum: 1. Jahrgang Nr. 1/98

RoZ®... ist die Zeitung der Roverrunde
in der DPSG St. Laurentius Hülzweiler

Herausgeber: Roverrunde Hülzweiler, Rodenackerstr.
Verleger: Alexander Nuss
Redakteur: Oliver Clodo
Layout: Frank Amann
Druck: Andreas Weber
Fotos: Marc Schneider
Auslandskorrespondent: Roman Lauer
Idee und Stunts: Alexander Oster
Sponsor: Fa. Gutbrod

© 1998 Rover-Verlag, Hülzweiler

Das Mädchen von Seite 3

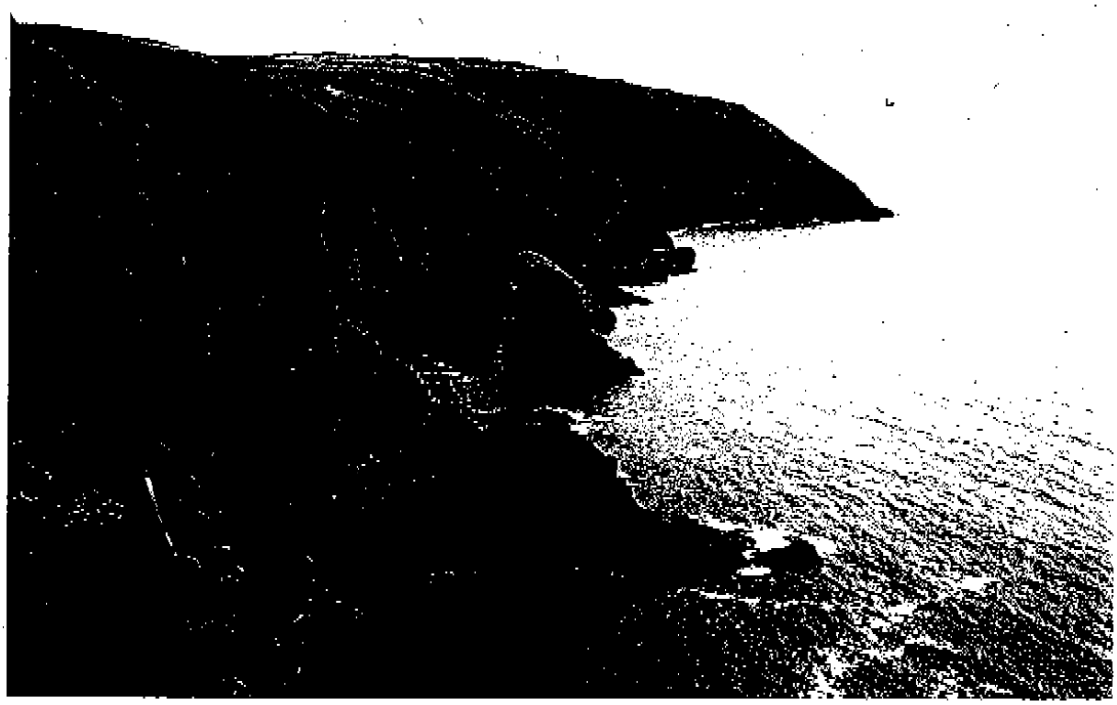
In unserer heutigen Ausgabe stellen wir Ihnen Amanda F. aus dem saarländischen Hülzweiler vor.
Amanda ist süße 17 Jahre alt und geht noch zur Schule.
Ihre Hobbies sind Lesen und Musik hören. Außerdem spielt sie gerne mit Tieren und trinkt Bier.
Zur Zeit hat Amanda keinen festen Freund. Kaum zu glauben, bei der Figur, oder ?!?

Wenn Du Amanda einmal persönlich kennenlernen möchtest, solltest Du montags, 17.30 Uhr, die Roverrunde besuchen. Wenn Du Glück hast, ist sie anwesend.

... Sie haben es sich verdient !

IRLAND-TOUR `96

Am 29.7.1996 machten sich 12 abenteuerlustige Pfadfinder auf, in den nächsten 12 Tagen die grüne Insel unsicher zu machen. Mit einem 9er Bus und einem PKW begannen wir am frühen Morgen die Reise, bei der wir zunächst das feige Frankreich durchqueren mußten.
Nach mehrstündiger Fahrt erreichten wir die Hafenstadt Le Havre, von wo wir mit einer Fähre nach Irland übersetzten. Die Überfahrt verlief mehr oder weniger ruhig, wobei Reisepillen Schlimmeres verhinderten. Anzumerken wäre noch, daß einige von uns die Franzosen falsch einschätzten. Sie sind zwar ein feiges Volk, aber es befinden sich einige nette Stuten in ihren Reihen.



Am nächsten Tag legten wir in Rosslare (Irland) an und fuhren zu unserer ersten Station Cork. Hier bezogen wir ein Hostel, in dessen Zimmern noch nicht einmal alle Fenster aufgingen. Neben der Hostel befand sich ein stillgelegter Friedhof und um das Haus lungerten ununterbrochen einige Penner `rum.
Gelenkt von diesen Tatsachen stellten wir unsere Autos unter einer Sicherheitskamera ab. Am nächsten Morgenwurden wir dann dennoch von dem Anblick Jörg`s aufgebrochenen Autos geschockt (gestohlen wurde das Radio und mehrere CD`s). Während einige von uns die Polizei, Werkstatt, usw. aufsuchten, gingen die anderen in die Stadt und wiederum andere Sehenswürdigkeiten besichtigen.

Unter anderem fanden wir hier einen Scout-Shop, wo man sich mit Aufnähern, Schals und anderen Dingen eindecken konnte. Übrigens war das Fahren auf der linken Seite der Straße kein großes Problem, wenn wir uns auch ein- oder zweimal unter einem Hupkonzert gewohnheitsgemäß auf der rechten Seite wiederfanden.
Cork war alles in allem kein gutes Pflaster für uns. Anzumerken wären noch zwei junge Damen, die Dank Markus Kirsch jetzt wissen was „Gudzja" sind.
Nach drei Tagen setzte sich dann die Reise Richtung Dublin, der Hauptstadt des Landes fort. Dort bezogen wir nach langer Suche ein besseres Hostel als in Cork.
In Dublin besichtigten einige (alle älter als 20 Jahre) unter anderem eine Whiskeydestillerie. Weitere Besichtigungen, wunderschöne Landschaften und die Freundlichkeit der Menschen begeisterten das Team. Nach 4 tollen Tagen in der Hauptstadt fuhren wir dann nach Waterford, unserer letzten Station.
Hier fanden wir das beste Hostel unserer Reise vor. Der erste Tag verging durch Kicken und Stadtbummel. Am zweiten Tag folgten 9 Mann den Spuren Bernhard Langers, die anderen besuchten Kilkenny.

In zwei Gruppen begannen wir zu golfen. Nach nur wenigen Übungsschlägen zauberten wir schon die Bälle in die Löcher. Die „Brasilianer des Golfplatzes" wurden zwar zwischendurch durch das Gegacker einer Gerda gestört (die Besitzerin wollte irgendwie nicht, das Amateure die Profis stören), ließen sich vom Weiterspielen aber nicht hindern.
M. Kirsch setzte sich dann nach einem haarsträubendem Kampf doch vor A.Oster und Ch. Lauer durch, auf Platz 4: J. Krauss.

Aber auch solche Tage gehen einmal vorbei, und somit traten wir dann am darauffolgenden Tag die Heimreise an. Die Fähre nach Frankreich lag nicht so ruhig auf dem Meer, so daß einige von uns mehr Körperflüssigkeiten ausscheiden mußten als erwartet. Die anstehende Autofahrt verlief jedoch normal, so daß wir abends gesund und munter in Hülzweiler ankamen.
Herauszuheben ist vielleicht noch Björn Maier, der auf der ganzen Reise ca. 5 Stunden seinen Game Boy aus der Hand legte. Selbst während er schlief (manchmal tagelang) war sein geliebtes Werkzeug doch stets bei ihm. Tja, man verdient sich den Titel „Nintendo Monster" nicht so leicht wie alle denken. Gell Björn !!!!!
Fazit: Bis auf den Zwischenfall in Cork war es eine sehr gelungene Reise, in der sich eine gut aufgelegte und harmonierende Gruppe nie langweilte.

Internationale Jugend-Arbeits-Freizeit 1997

Im vergangenen Jahr erklärte sich die DPSG Hülzweiler bereit, die Partnerschaft der Gemeinde Schwalbach mit Vern-sur-Seiche zu unterstützen. Also luden wir neun Jugendliche aus dem feigen Frankreich zu einer Arbeitsfreizeit vom 27. Juli bis 10.August 1997 zu uns ein. Ebenfalls gesellten sich 22 Pfadfinder aus Gyula/Ungarn, welche wir 1998 besuchten werden, zu uns. Geleitet wurden diese Aktion, welche in ähnlicher Form im Vorjahr schon einmal stattfand (ohne die DPSG) von Emil André. Die organisatorischen Aufgaben wurden von Hans-Jürgen „Jogi" Woll und Gerdi „die Mütze" Lauer übernommen. Ziel dieses Lagers war es eine Schutzhütte auf das Pfadfindergelände zu bauen(das Ergebnis könnt ihr euch selbst ansehen). Am Sonntagmorgen trafen sich die einheimischen Teilnehmer, um Zelte aufzubauen und weitere Dinge zu erledigen. Während den Aufbauarbeiten traf dann auch schon der ungarische Bus mit den 22 Pfadfindern ein, die wir gemeinsam willkommen hießen. Die Franzosen kamen erst mehrere Stunden später an. Eine tolle Stimmung unter den Teilnehmern ließ die ersten Tage schnell vergehen. Die Arbeiten an der Hütte gingen zügig voran, wobei ein riesiges Lob von uns an Emil André gerichtet wird, weil er der Denker und Lenker in allen Situationen war. Im Allgemeinen bereitete die Arbeit an der Partnerschaftshütte jedem viel Freude.

Doch auch die kulturellen Ereignisse wollten wir unseren ausländischen Gästen nicht vorenthalten, und so wurden auch einige Ausflüge (z.B.: Trier, Bergwerk Ensdorf) veranstaltet. Natürlich kamen auch die sportlichen Aktivitäten nicht zu kurz. Neben diversen Ballspielen, wurde auch ein internationales Fußballturnier ausgetragen, worauf wir aber nicht näher eingehen wollen, da wir wieder einmal einen klaren Sieg einheimsten. Nach diesem Turnire stieg dann am Donnerstag, den 31.Juil eine Stammesfete, bei der wir mehrere

Pfadfinder aus anderen Stämmen begrüßen konnten. Später am Lagerfeuer stellten die ungarischen Gäste ihr selbstgedichtetes Lied (Autobus nach Schwalbach) vor, welches nach kurzer Zeit vom ganzen Lager gesungen und getanzt wurde. An den folgenden Tagen wurde hart an der Partnerschaftshütte gearbeitet. Diese kräftezehrenden Arbeiten schreckten jedoch niemanden davon ab freitags noch eine Nachtwanderung mitzumachen. Am 3.August fuhren alle Teilnehmer gemeinsam zum Mittersheimer Weiher, wo man den ganzen Tag verbrachte und eine Menge Spaß hatte. Die meisten Tage verbrachten wir halbtäglich mit arbeiten und dem Rest mit verschiedenen Aktivitäten (z.B. Schwimmbadbesuch, Lagerolympiade, . . .). Unsere Hütte wurde von Tag zu Tag ansehnlicher. Am Abend des 8. August sollte es dann zum großen Showdown kommen. Ein Nachtorientierungsmarsch fand statt, bei dem es darum ging auf einem rätselhaftem Weg Buchstaben in der richtigen Reihenfolge zu finden. Natürlich war auch der Schnellste gefragt. Also bildeten wir viele Gruppen , bestehend aus etwa 5 Personen. Unser Team bestand aus: T.Keuser, D.Lauer, A.Oster, A.Nuss und D.Koch, Als unsere größten Konkurrenten machten wir zwei Gruppen aus: das Team um Emil Andrés Sohn, welches, nach Emil, aufgrund der Erfahrung sowieso gewinnen wird und das Team um Thomas Both, bei dem auch unser Weltpfadfinder J.Giese war. Dieser, Jens Giese, ließ sich diese Gelegenheit nicht entgehen und brachte kurzerhand sein Nachtsichtgerät mit, das er uns voller Stolz präsentierte. Nachdem er so die Lächerlichkeit von seiner Mannschaft, die Dank ihrer Tarnung aussahen wie Faasendbootzen, komplett auf sich zog, konnte der Wettkampf nun beginnen. Selbstbewußt zog unser Team los um gegen die „starke" Konkurrenz zu bestehen. Nachdem wir alle Buchstaben außer einen gefunden hatten, trudelten wir als erste ins Ziel ein. Nach einer halben Stunde, in der wir uns schon geduscht hatten, begrüßten wir mit einem müden Lächeln den zweiten Sieger (Gruppe von T.Both), welche sogar mehr als einen Buchstaben nicht gefunden hatten. Der zweite Konkurrent erschien gar nicht mehr. Somit wiesen wir wieder einmal unsere Gegner durch eine kompakte Mannschaftsleistung in die Schranken. Wir sind heute noch davon überzeugt, daß wir an diesem Abend noch nicht einmal geschlagen worden wären, wenn wir barfuß, auf einem Bein springend, nur in Unterhosen, mit verbundenen Augen, mit beiden Händen auf dem Rücken und einem falschem Plan angetreten wären. Nach der anstehenden Bettruhe bereiteten wir am nächsten Tag die Einweihungsfeier für die bereits fertige Hütte vor , die am Abend im festlichen Kreise stattfinden sollte.

Am 10. August war dann der Tag der Abreise und damit auch der Verabschiedung gekommen, die so manchem die ein oder andere Träne entlockte. Eines werden die Teilnehmer neben der tollen Zeit wohl nie mehr vergessen: **unsere Kirw!** (sie gingen beim Umzug mit). Für mehr hatte es bei unseren Gästen nicht gereicht, weil sie am Tag danach abfahren mußten.

Fazit: Es war eine tolle Sommerfreizeit, die allen Teilnehmern viel Spaß bereitete. Unser Dank geht auch an die Leiterinnen der ausländischen Gruppen: Servane Gauthier (Frankreich) und Emma Daroczyne-Leiszt (Ungarn). Ein riesiges Danke schön geht auch an das Küchenteam, das uns Tag für Tag köstliche Speisen zubereitete und auch immer etwas bereitstellte, wenn man zwischendurch Hunger hatte.

Anzumerken wäre noch das Trauma der Fahrt mit dem ungarischen Bus, das einigen von uns noch heute in den Knochen steckt. Es ist uns nach wie vor ein Rätsel, wie dieser Bus 22 Personen + Anhänger von Ungarn nach Deutschland und zurück transportieren konnte. Außerdem halten wir jede Wette, daß unser Gütbrod schneller die Rodenackerstraße hinaufkommt als dieses Gefährt. Des weiteren sollte angemerkt sein, daß wir Dank einiger Irrer schon mehrere Male die Hütte reparieren mußten, da sich diese dachten, sie müßten Bretter aus der Schutzhütte treten.

Sportecke

Die Dorfmeisterschafts-Trilogie 1996 - 1998

Dorfcup `96:

Als krasser Außenseiter abgestempelt, betrat diese junge und hungrige Mannschaft die Fußballbühne des Dorfes.
Nachdem wir in den vorangegangenen Jahren aufgrund unseres Alters noch belächelt und verspottet wurden, wollte unsere Rumpfelf in diesem Jahr wenigstens an Erfahrung gewinnen.
Zu diesem Zeitpunkt stand noch in den Sternen, daß wir hier Fußballgeschichte schreiben sollten.
Da ein Gegner bereits im Vorfeld abmeldete, stand für uns nur das Hin- und Rückspiel gegen den ASV Hülzweiler auf dem Programm.
Nach der 0:1 Niederlage im ersten Spiel standen wir bereits mit dem Rücken zur Wand. Doch das Rückspiel konnten wir durch einen sehenswert herausgespielten Treffer von Holger „Kaiser" Strauß überraschend für uns entscheiden. Bei dem anstehenden Elfmeterkrimi war dann das Glück auf unserer Seite.
Im Halbfinale nahm das Wunder vom Schachen seinen Lauf. In einem wahren Hexenkessel konnten die Youngster mit einer kompakten Mannschaftsleistung gegen den Musikverein mit 1:0, Tor: Roman Lauer, bestehen.
Im Finale wartete das A-Team als haushoher Favorit auf uns. Nach zeitweiligem 0:1 Rückstand gelang Christian „Itzich" Lauer der vielumjubelte Ausgleich für die Underdogs.
Nach Ablauf der regulären Spielzeit stand somit der neue Dorfmeister noch nicht fest, so daß wir erneut ins Elfmeterschießen mußten.
Diese Chance ließ sich die alte Dame DPSG nicht entgehen und errang durch eine starke Leistung von Keeper Marco Krauss den ersten Dorfmeistertitel der Vereinsgeschichte.

Dorfcup `97:

Mit dem letztjährigen Titel im Rücken fuhren wir ins Sportzentrum Schachen, wo uns der Rest des Dorfes zum Tanz aufforderte. Obwohl wir unsere verletzungsbedingten Ausfälle adäquat zu ersetzen wußten,

mußten wir die Favoritenrolle an das A-Team weiterreichen, das mit zahlreichen Legionären aus Schwalbach anreiste.
Im ersten Spiel stand uns ein hochmotivierter ASV Hülzweiler gegenüber. Nach traditionell schlechtem Start sicherten wir uns durch unsere Abgebrühtheit einen 1:0 Erfolg gegen einen sich aufopferungsvoll wehrenden Gegner.
Im zweiten Spiel versuchte der KV „Die Bollen" Hülzweiler uns ein Bein zu stellen. Doch durch einen angeborenen brasilianischen Spielwitz und einigen Bilderbuchkombinationen vernaschten wir den Trümmerhaufen mit 3:0.
Im nächsten Gruppenspiel stand dann das vorweggenommene Endspiel gegen das erwartet starke A-Team auf dem Programm. Ein kampfbetontes Spiel, das jederzeit auf des Messers Schneide stand, verblüffte die Zuschauer. So kam es zu zahlreichen Chancen auf beiden Seiten, die jedoch ungenutzt blieben. Im darauffolgenden Elfmeterschießen konnte unser Gegner dem Erfolgsdruck und dem Medienrummel nicht mehr standhalten. Matchwinner wurde dann Markus „Der Greifer" Kirsch, der zwei Elfmeter bravourös parieren konnte.
Das Endspiel gegen das German Drinking Team war nur noch Formsache. So wurde der Gegner mit 3:0 fallengelassen wie eine heiße Kartoffel in einer lauen Sommernacht.
Der Siegerpokal wurde anschließend von Baresi Irsch überreicht und befindet sich nun in unserer Trophäenvitrine auf dem Schrank.

<u>Vorschau auf den Dorfcup '98:</u>
Das angepeilte Ziel muß die Titelverteidigung und somit der Hattrick sein, wobei man sich in Hülzweiler die Frage stellen sollte, wer diese junge Mannschaft eigentlich noch schlagen will. Nicht nur in den eigenen Reihen gilt der Traditionsverein DPSG seit 1996 als Abonnement-Meister. Wir tragen uns mit dem Gedanken, eine 2. Mannschaft anzumelden, damit die Spannung des Turniers nicht gänzlich verlorengeht.

In & Out

in:

- Pfadfinder im Internet
- Massenpfingstlager auf engstem Raum
- Gutbrod
- Baresi, wenn er das 50-Liter-Faß spendiert
- Tussies in der Leiterrunde

out:

- mit 18 an 13-jährigen `rumbaggern
- unabgemeldet Gruppenstunden schwänzen
- Schornsteinfeger
- Pinsies, die Pfingstlager boykottieren
- Beinschüsse von Damenmannschaften

Markt--- Markt--- Markt--- Markt--- Markt--- Markt--- Markt---

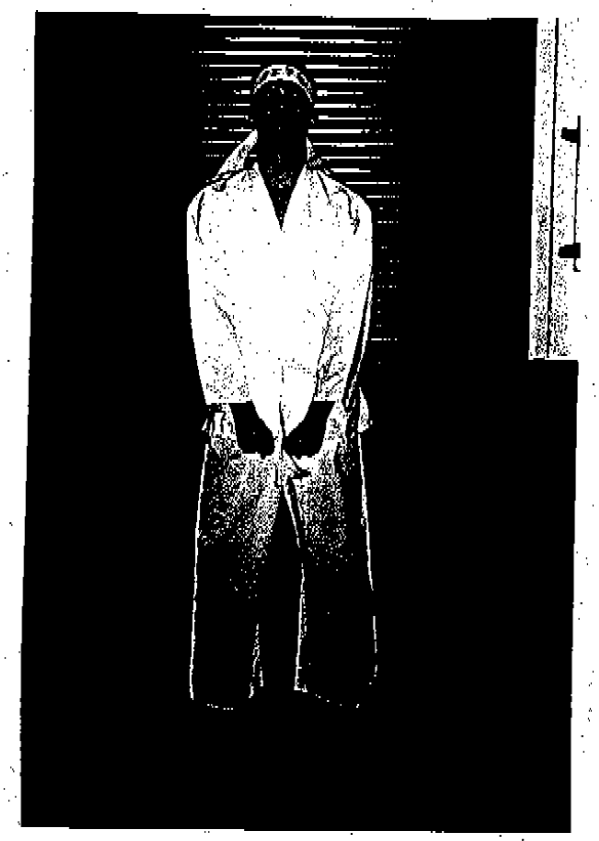
⇒PC (8088er) mit Equipment, Nadeldrucker, gebe noch 5,- dazu, Nut
⇒Halstücher, Nut
⇒Tausche altes Französisch-Lehrbuch gegen neue Französin, Kaiser
⇒biete wertvolle Briefmarkensammlung gegen Freilos in der 1. DFB-Pokalrunde für 1. FC Köln, FC Saarbock
⇒suche 1 Tüte Licht, biete 1 Sack Flöhe
⇒vermiete unzugänglichen + unbenutzten Balkon, Preis VB, Saarwellinger Str. 67
⇒biete Karnevalsorden für 10 Sympathiepunkte, Irisweg
⇒verkaufe 25 Schäferhunde, 8 Dobermänner und 3 Boxer, Preis VB, DPSG Hülzweiler, Rodenackerstraße
⇒Höchstgebot erhält die legendären Fußballtreter „La Plata“ incl. Autogramm vom Altinternationalen O. Fechler

Fühlen Sie sich unsicher ?
Werden Sie oft unterdrückt ?
Trauen Sie sich nachts nicht mehr vor's Loch ?
Angst vor Überfällen ?

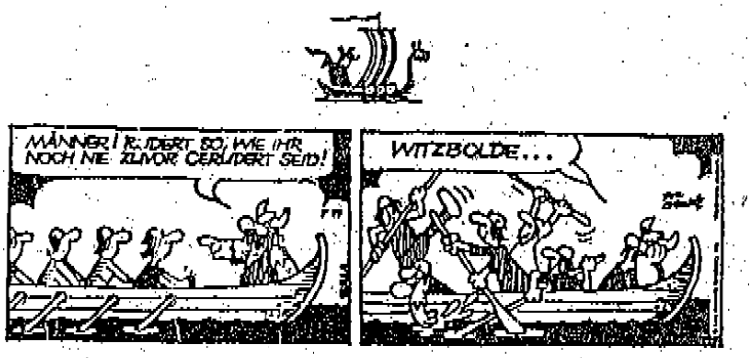
Dann wenden Sie jetzt die unglaubliche, vernichtende, tötende, alles in den Schatten stellende, unbeschreibliche, nie zu parierende, unberechenbare, kaltblütige, krankenhausreif schlagende, beispiellose, unmenschliche, aber doch leicht zu erlernende Selbstverteidigungskampfsportart der Zukunft an.

Im folgenden finden Sie die ersten Lektionen der Grundschule. Im nächsten Heft werden Sie dann zur kompletten Kampfmaschine ...

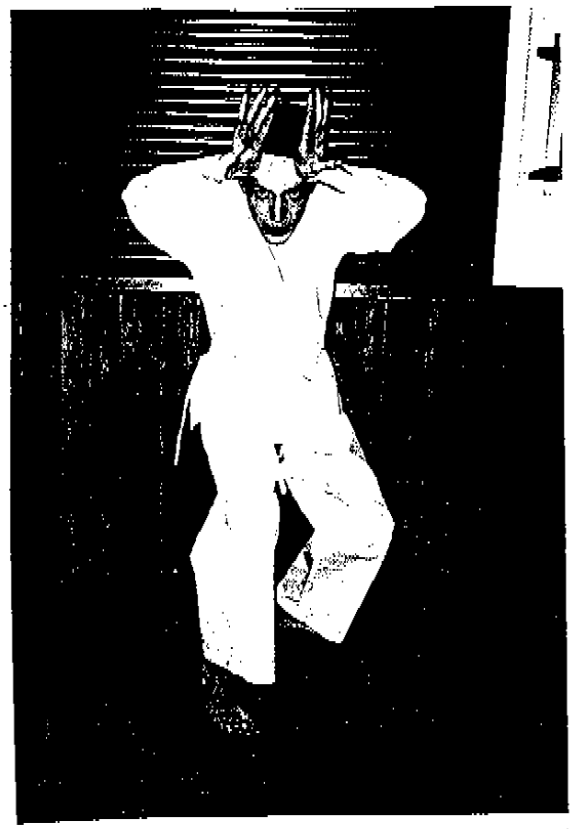
Grundstellung



Der Tiger



Der Hirsch



Der Affe

Die Fledermaus

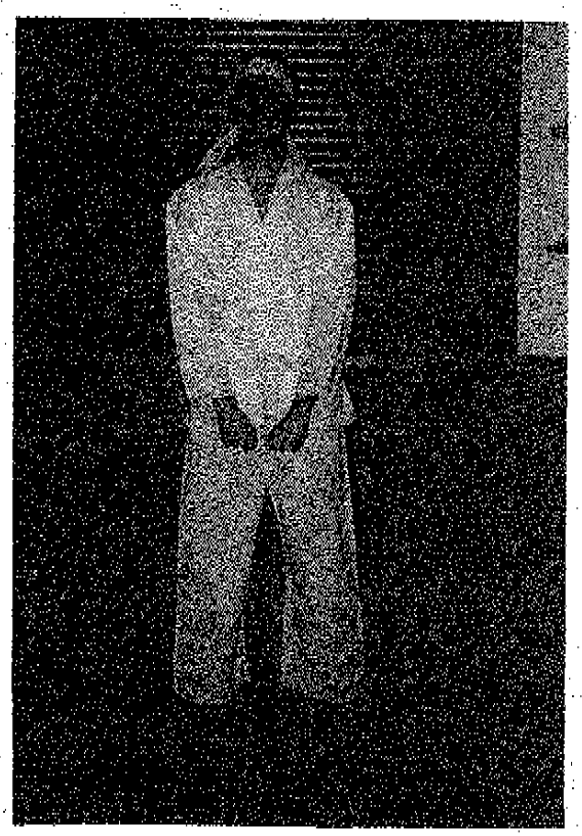
Der Hamster

Der Biber

Der Kranich

Das Weinfaß

Grundstellung



Märchenstund hat Gold im Mund ...

Die böse Pfeife

Es war einmal ein kleines Königreich, welches sich zwischen Schwalbach und Saarwellingen befand.
Die Einwohner waren sehr eigenartig, aber gesellig und zu jedem Feste bereit.
Eine Familie, die sehr beliebt war, war besonders seltsam. Sie trugen beige Hemden und hatten große, runde Hüte auf.
Sie kümmerten sich um die Kinder des Königreiches, halfen in der Kirche und vollbrachten jeden Tag eine gute Tat. Am liebsten gingen sie in den Wald und fanden Pfade.
Zu ihnen gehörte eine Pfeife.
Anfangs, da die Pfeife noch jung war, fühlte sie sich sehr wohl bei den großen Hüten. Als die Pfeife nun aber älter wurde, wollte sie keine Pfade mehr suchen. Sie wollte etwas Neues ausprobieren.
Und so ging sie zu beinahe jeder anderen Familie des Königreiches.
Nun geschah etwas Merkwürdiges. Eines Tages hatte ihre alte Familie so viel gespart, daß sie sich ein kleines Häuschen bauen konnte.
Da wurde die Pfeife sehr neidisch. Sie konnte mit ihrer neuen Lieblingsfamilie kein Häuschen bauen, denn diese lebte in Saus und Braus und wollte nicht sparen. Obwohl sie immer teure Kleider trugen, mußten sie alle in einem Zimmer wohnen.
Das konnte die immer geldgierigere Pfeife nicht ertragen.

So begab es sich zu der Zeit, da die Vorbereitungen für die großen Feierlichkeiten zu Ehren des Königs Hannes I. getroffen wurden, als die Pfeife von allen Familien des Königreiches forderte, mehr Geld für Speis und Trank zu verlangen. Für die Pfeife war es ein Leichtes, ihre Ziele durchzusetzen, denn sie gehörte ja fast zu jeder Familie.
Nur die seltsame Familie mit den großen Hüten war mit dem zufrieden, was sie bisher bekam. Trotzdem gab sie der Mehrheit nach und ließ sich auf den Wucher ein.
Doch der nächste Streit ließ nicht lange auf sich warten.
Den großen Hüten fiel auf, daß bei den Festlichkeiten viele, viele Krüge zerbrachen. Also verlangten sie einen Pfand für die Krüge.
Die Folge war, daß fast alle Krüge der großen Hüte heil blieben und keine gefährlichen Scherben bei ihnen für Mißmut sorgten.
Doch nun fing die Pfeife an, gegen die großen Hüte zu hetzen, denn sie ärgerte sich, daß sie nicht selbst auf diese tolle Idee gekommen ist. Sie stellte ihre alte Familie sogar öffentlich an den Pranger.
Doch die großen Hüte waren nicht sehr nachtragend.
Sie ließen sogar die Kinder von Pfeife's Lieblingsfamilie in ihr Häuschen, und dies noch zu billigeren Bedingungen als jede andere Familie des Königreiches.
Aber sogar damit war die Pfeife nicht einverstanden. So bezichtigte sie die großen Hüte der Abzockerei.
Nun verstand der Älteste der großen Hüte die Welt nicht mehr.
Grollend schrieb er der Pfeife einen langen Brief. Darin stand, daß keine Familie des Königreiches nur nehmen darf, sondern auch einmal geben muß. Solange die Pfeife dies nicht begriff, dürfe sie nur Orden tragen, aber keine großen Hüte mehr.
Ja, liebe Kinder, und wenn sie nicht gestorben sind, dann sitzt die Pfeife heute noch mit rauchendem Kopf vor dem langen Brief und fragt sich, warum sie eigentlich keiner leiden kann.

BEZIRKSPFINGSTLAGER in Echternach

Am Freitag dem 29.5.98 trafen sich ca. 40 Hülzweiler Pfadfinder am Heim in der Rodenackerstraße. Einige Eltern dienten der Mobilmachung der DPSG „St. Laurentius" Hülzweiler in Richtung Fliesen/SLS, wo sich alle Stämme bis auf Perl trafen. In luxuriösen, vollbeladenen KVS-Bussen wurden wir nach Luxemburg chauffiert. Wehrmutstropfen der Angelegenheit war, daß wir unseren Bus mit den „Scheiß-Dillingern" teilen mußten.
In Echternach angekommen, konnten die Zelte augenblicklich bezogen werden, da ein aufopferungsvoller, selbstloser Vortrupp (Dennis, Krause jr., Roman.) im strömenden Regen bereits am Vortag ganze Arbeit geleistet hatte. Zuerst mußten wir der Küche, die größtenteils aus Hülzweilerern bestand, mit unserem High-Tech-Kitchen-Equipment unter die Arme greifen. Die anschließende Gulaschsuppe war etwas spärlich rationiert, was zu kleineren Unstimmigkeiten im Lager führte. Es folgte die Eröffnungsfeier, bei der sich jeder Stamm, so gut er konnte, vorstellte. Highlight des Abends war naturgemäß die Dschungel.Geschichte von Seppl und Roman. Der Tag wurde in illustrer Runde beendet.
Ab dem zweiten Tag wurde das Lager in Wö`s/Jufis und Pfadis/Rover geteilt.

Pfadis/Rover:
Flitzebogen, Wasserbomben und ein Floß bauen, standen auf dem Programm. Schwachsinnig war allerdings das Dschungelmorsen mit Kokosnüssen. Einige Stafetten, z.B. Lehmkugelschleudern usw. , bereiteten viel Freude und Heiterkeit. Am nächsten Tag wurde in Echternach das Floß getestet. Hervorzuheben ist die Tatsache, daß unsere Recken F. Amann und Th. Lambert, die Stützen ihrer Mannschaft, mit ihrem Team einen grandiosen, fabelhaften, phänomenalen und geradezu gigantischen Sieg nach Hause fuhren. Wiedermal ein Kantersieg für die erfolgsverwöhnte DPSG aus Hülzweiler.

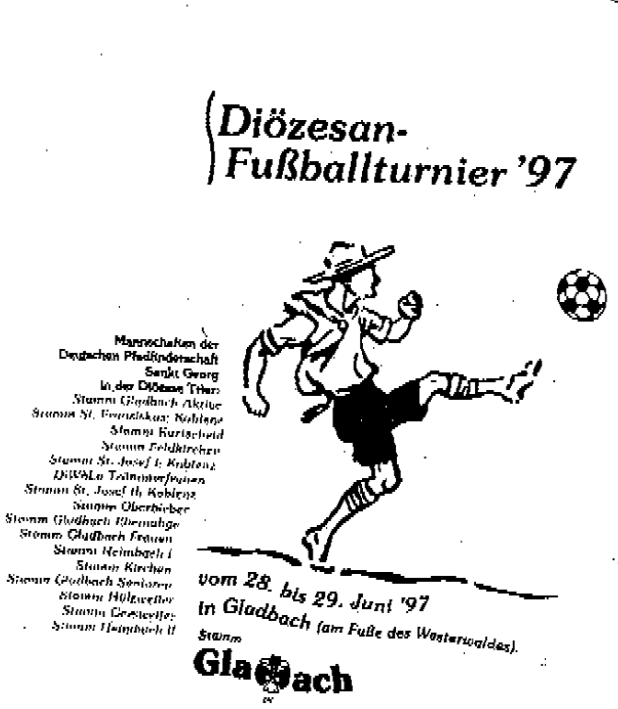
Wö`s/Jufis:
Der Tag begann schleppend. Flitzebogen bauen, Zaubertrank brauen und Gipsabdrücke hinsauen (Welch ein Literat ! Anm. des Eintippers), begeisterten die jüngsten Lagerteilnehmer relativ wenig. Wieder einmal mußten Hülzweiler Pfadfinder den Karren aus dem Dreck ziehen und organisierten umgehend ein Fußballspiel Leiter gegen Pipis.
Vor dem Abendessen wurde dann noch eine Lagerolympiade durchgeführt. Nach dem gemeinsamen Abendmahl folgte eine nicht ganz ungefährliche Nacht-Wanderung a la Richie. Zu loben wären noch Christoph M., Rebecca R. und Dominik K., die die Nacht durchmachten. Am nächsten Tag wurde

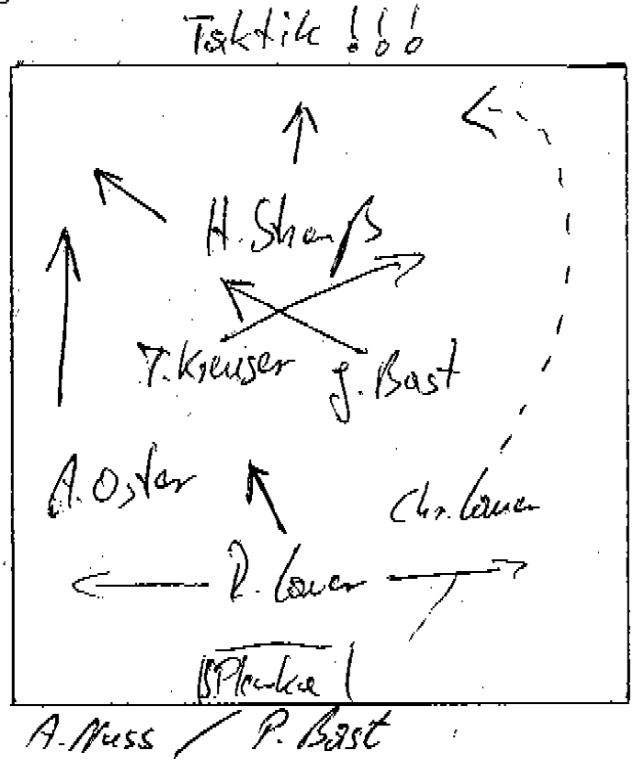
nach dem Frühstück eine allgemeine Leiterrunde angesetzt, die aufgrund einiger Meinungsverschiedenheiten für nötig befunden wurde. Dazu versammelten sich zunächst die einzelnen Stämme, um aus den vergangenen Tagen zu resultieren. Da aus Hülzweiler kaum Klagen zu verzeichnen waren, wurde diese Zeit genutzt, um einige Spiele auszuprobieren (Umpf-Schnorch, Obstkorb).
Anschließend, im Plenum, lieferte unser Sprecher Marco Krauss eine rhetorische Glanzleistung ab, was einige Stämme an unserer Qualifizierung zweifeln ließ. Dann begann das Geländespiel.
Trotz einiger organisatorischer Pannen verlief es erfolgreich mit zahlreichen tollen Stationen, leider nicht für uns. Denn Kleinen hat`s zumindest gefallen.
Am Abend feierten wir die ultimative Bezirks- und Olli-Bosbach-Geburtstags-feier.
Dabei entwickelte sich Heiner Buchen zum echten Kölner Fan und unser Kaiser zum rauchendem Partyhengst.
Dieser, Holger „Eros" Stauß, ließ sich nicht beirren und bezirzte kurzerhand fast sämtliche Frauen, die noch nach 20 Uhr zugegen waren. Doch unbeeindruckt von des Kaisers Eskapaden befand sich noch ein weiterer Hülzweiler Leiter (Name von der Redaktion verschwiegen) (Merci ! Anm. des Eintippers) mit einer Dillinger Leiterin namens Nina auf den Spuren des großen Jörg „Love Machine" Fontaine. Nebenbei zu erwähnen wären noch die beiden Affären von Marion Elberskirchen und Frank Amann, deren Fehltritte mit Perlern mehr eine Stichflamme gegenüber den anderen Waldbränden waren.
Zuletzt gab sich sogar der Großmeister selbst die Ehre, wobei man sich bei der Redaktion uneins war, ob unsere etatmäßige Love Machine Jörg „Buffalo" Fontaine an diesem Abend oder schon 24 Stunden früher Claudia Kircher (Roden) klarmachte.
Viele feierten die Nacht durch und begrüßten dann etwas geschafft die ersten jüngeren Teilnehmer.
Erwähnenswert ist vielleicht noch, daß unsere Jurte wieder einmal, trotz mittlerweile drittem Dach, dem Wetter nicht standhalten konnte, so daß halb Hülzweiler in einer Blockhütte übernachten mußte.
Montags stand nur noch der Abbau der Zelte und ein Gottesdienst auf dem Programm.

Fazit:
Trotz einiger kleiner organisatorischer Probleme richten wir ein großes Lob an Yvonne „Ruf an, ich bin da" Keim und den Rest der Bezirksleitung.
Und die Moral von der Geschicht`, trau den „Scheiß-Dillingern" nicht.

Der Diözesan-Cup 1997 in Neuwied-Gladbach

Am frühen Samstagmorgen machten wir uns im von Roden organisierten Mannschaftsbus auf den Weg nach Gladbach. Nach einer kurzen Showeinlage auf einem Autobahnrastplatz erreichten wir die 200km entfernte Austragungsstätte. Gegen 12.00 Uhr hatten wir unseren ersten Einsatz gegen das Damenteam Gladbach, gegen das wir uns eigentlich nur blamieren konnten. Voll konzentriert begannen wir das Match.
Das klare Ergebnis von 14:0 (in 12 Minuten !) spiegelt den Spielverlauf. Einzige Träne im Knopfloch war der Beinschuß für unseren „Torminator" Jürch Bast, der eine Runde Bier für die Mannschaft zur Folge hatte.





Bereits zu diesem Zeitpunkt wurden wir zum turmhohen Turnierfavoriten hochstilisiert.
Diese Stellung untermauerten wir gegen DiWöLa Trümmerlotten Hillesheim mit einem 16:0 Kantererfolg.
Erwähnenswert, daß unset Keeper Seppl „Not in my castle" Plewka trotz genialer Vorlagen seiner Mannschaftskameraden als einziger keinen Torerfolg verbuchen konnte.
Somit sicherten wir uns mit 6 Punkten und sage und schreibe 30:0 Toren vorzeitig den Gruppensieg.
Zu einem Eklat kam es in unserem letzten Gruppenspiel. Überraschender- und nicht ganz fairerweise sahen wir uns einer Best-of-Auswahl aus allen anderen teilnehmenden Mannschaften gegenüber. Man wollte uns wohl auf den Boden der Tatsachen zurückholen.

Am Rande einer Niederlage stehend, hielt unser bis dahin schon „leicht" angetrunkenes, aber aufopferungsvoll kämpfendes Bollwerk, wobei Seppl mit katzenartigen Reflexen das 0:0 festhielt.
Nach der Vorrunde begann die Spielerparty am Bierstand.
Allerdings zogen es einige Teams leider vor, in ihr jeweiliges Mannschaftsquartier zurückzukehren, um topfit und nüchtern am Sonntag die Viertelfinals anzugehen. Diesen guten Vorsatz ließ die Mannschaft Hülzweiler-Roden jedoch gänzlich vermissen, wobei wir von Gladbach und Gersweiler tatkräftig unterstützt wurden.
Am nächsten Morgen mußten wir im Viertelfinale gegen die Gastgeber aus Gladbach antreten. In einem vorhersehbar schwachen Spiel siegten wir mit 2:0.
Nun sollte König Fußball seine ganze Grausamkeit an den Tag legen. Im Halbfinale ging Frisco Koblenz bereits nach 2 Minuten völlig überraschend mit 1:0 in Führung, übrigens unserem ersten und einzigen Gegentreffer. Es folgte ein wahrer Sturmlauf auf das gegnerische Tor, doch zahlreiche Torchancen blieben ungenutzt. Das Turnier hatte seine tragischen Helden !
Nach der depremierenden 0:1-Niederlage wollten wir das Spiel um Platz 3 gleich im Elfmeterschießen entscheiden, denn die Zuschauer waren bereits gespannt auf das Finale. Doch unser Gegner aus Oberbiber wollte uns als Zuckerärsche darstellen („Mir sinn hier um Fußball zu spiele...") und ging auf unseren Vorschlag nicht ein, was sich später als fatale Fehlentscheidung herausstellte.
Mit unserer wohl besten Turnierleistung gelang uns eine wahre Fußballlehrstunde, wobei wir zahlreiche Beinschüsse, Hackentricks und andere Kabinettstückchen darboten. Mit 3:0 haben wir es noch gnädig enden lassen.
Somit erreichten wir mit 35:1 Toren den 3. Platz.

Nun sind unsere Fans gespannt, ob wir 1998 unseren Heimvorteil nutzen können und den Diözesan-Cup an die Lochbach holen können.

Der Diözesan - Cup 1998 in Hülzweiler

(Die Autoren befanden sich im Team Hüros United)

Das diesjährige Diözesan - Turnier wurde, nachdem wir im letzten Jahr in Neuwied – Gladbach antraten, in Hülzweiler ausgetragen, wobei sich die Stämme Roden und Hülzweiler den organisatorischen Aufgaben gemeinsam stellten. Nach mehreren Wochen sorgfältiger Planung sahen sich die Organisatoren einem Teilnehmerfeld von 13 Mannschaften gegenüber, wobei die Ausrichter selbst vier Teams ins Rennen schickten. Doch schon im Vorfeld des Turniers mußten wir eine Hiobsbotschaft hinnehmen: Holger „Kaiser" Strauß wird im Team Hüros United fehlen, weil er es vorzog, die deutsche Nationalmannschaft in Frankreich zu unterstützen. Diese Lücke wurde am ersten Tag noch von Henry Buchen gestopft, den wir kurzerhand vom englischen Meister FC Arsenal London loseisen konnten. Leider mußten wir am zweiten Tag auch ohne ihn auskommen
Am 27.06. sollte das Turnier nun steigen. Stunden davor trafen sich bereits einige fleißige Spieler, um den „Schachen" turniergerecht herzurichten. Nach und nach trudelten 10 Mannschaften am Sportplatz ein, wobei drei gemeldete Teams nicht erschienen. Um $11^{\underline{00}}$ war es dann soweit. „Der Vorhang fiel !"
In den folgenden Stunden wurden die Mannschaften herausgesiebt, die sich am nächsten Tag um den Pott streiten sollten.
Da das erste Gruppenspiel der Geheimfavoriten (Hüros United) erst gegen $14^{\underline{00}}$ Uhr stattfand, konnte man die Gegner in Rutemöller – Manier studieren oder, was einige vorzogen, dem Bierstand Gesellschaft leisten. Währenddessen bereiteten vier Teammitglieder das noch anstehende Fest des Abends am Heim vor.
Nachdem schon mehrere Teams Federn auf der Strecke ließen, fieberten alle Teilnehmer dem ersten großen Auftritt des Dreamteams entgegen. Die DPSG aus Rehlingen wollte, für uns, der erste Stolperstein auf unserem Weg zum ewigen Fußballhimmel sein. Nach gewohnten anfänglichen Schwierigkeiten wurde der anfänglich hochgehandelte Gegner jedoch leistungsgerecht mit 7:1 weggefegt.
Anzumerken wären noch die zahlreichen Fans (Mehrheit von Roden Peanuts), die uns während des gesamten Turniers tatkräftig unterstützten. **Danke schön !!!**
Nach kurzer Pause hieß der Gegner Gladbach, wobei unsere Freunde aus der Pfalz (Hä ?) auch in diesem Jahr eine tolle Truppe darboten (nicht nur aus sportlicher Sicht). Bei diesem Spiel bot die gesamte Mannschaft eine desolate, nicht akzeptable, unglaubliche, niederschmetternde, lächerliche, jedoch ausreichende Leistung. Der Endstand des Spiels lautete 2:2. Somit waren wir klarer Gruppensieger und konnten dem nächsten Tag voller Hoffnung entgegenschauen.
Nach Ende der Vorrunde kristallisierten sich Endrundenteams heraus und der Plan für die Finalrunde konnte erstellt werden. Nach dem Duschen und einigen Aufräumarbeiten fuhren die Teams zum Pfadfinderheim in der Rodenackerstraße, wo die große Abendfete steigen sollte. Für die musikalische Unterhaltung sorgte Oliver „Pü" Beaupuits. Trotz der Möglichkeit, bei uns zu schlafen, zogen es einige vor, zu Hause bei Mutti und Vati im eigenen Himmelbettchen zu schlummern. Positiv war, daß es viele Leute gab, die bis in die frühen Morgenstunden mitfeierten. Die gesamte Feier war ein großer Erfolg.

Am nächsten Morgen herrschte allgemeine Katerstimmung. Bevor das Turnier um 10^{00} Uhr weitergehen sollte mußten noch einige Dinge erledigt werden. Unser erstes Spiel am zweiten Austragungstag sollte ein Revanchespiel für die schlechte Leistung am Vortag gegen Gladbach sein. Da beide Teams gleich wackelig auf den Beinen waren, gab es keine Vorteile. Durch eine routinierte Leistung erkämpften wir uns einen 2:0 Sieg. Unser zweites Spiel bestritten wir gegen die SG Beaumarais/Perl, die kein schlechtes Spiel ablieferten und uns versuchten einen Zacken aus der Krone zu brechen. Doch es kam wie es kommen mußte, und so zerplatzten auch deren Titelträume wie eine Seifenblase an einem Betonklotz. Sie verloren mit 5:1. Damit war von unserer Seite aus alles klar für ein Finale Hüros United gegen die DPSG aus Hülzweiler. Diese Hülzweilerer Mannschaft, die am Vortag noch guten Fußball spielte und alle Vorrundenspiele für sich entscheiden konnte, brach am heutigen Tag in sich zusammen, wie der Lagerturm von Thomas Both nach einem leichtem Windstoß. Die Ausfälle zweier Spieler konnten nicht kompensiert werden, und auch innerhalb der Mannschaft machten sich Unstimmigkeiten breit. Zum Eklat kam es, als Andreas „Proper" Schmitt, nachdem man in Rückstand lag, das Spielfeld mit mürrischen Worten verließ. Nach mehreren Punktabgaben mußten sie sich also mit dem Spiel um Platz 3 zufrieden geben, welches sie später auch noch im Siebenmeterschießen gegen Gladbach verloren. Teamchef Marco Krauss wird aus dieser Leistung Konsequenzen für das nächste Jahr ziehen müssen.
Die Stunde der Entscheidung war nun nicht mehr fern und mit Gersweiler präsentierte sich ein völlig unbekannter Finalgegner. Riesige Zuschauermengen verwandelten den „Schachen" in einen Hexenkessel. Beide Mannschaften hatten nur noch den Pokal und somit den Titel des Diözesan - Meisters vor Augen. Konzentriert und engagiert ging man zu Werke. Nach einem frühen Tor durch die Hüros ließ Gersweiler schon den Kopf hängen und hatte unserer berauschenden Spielweise nichts mehr entgegenzusetzen. Durch ein 6:1 im Finale nahmen wir nun mit stolzer Brust den Pokal entgegen.

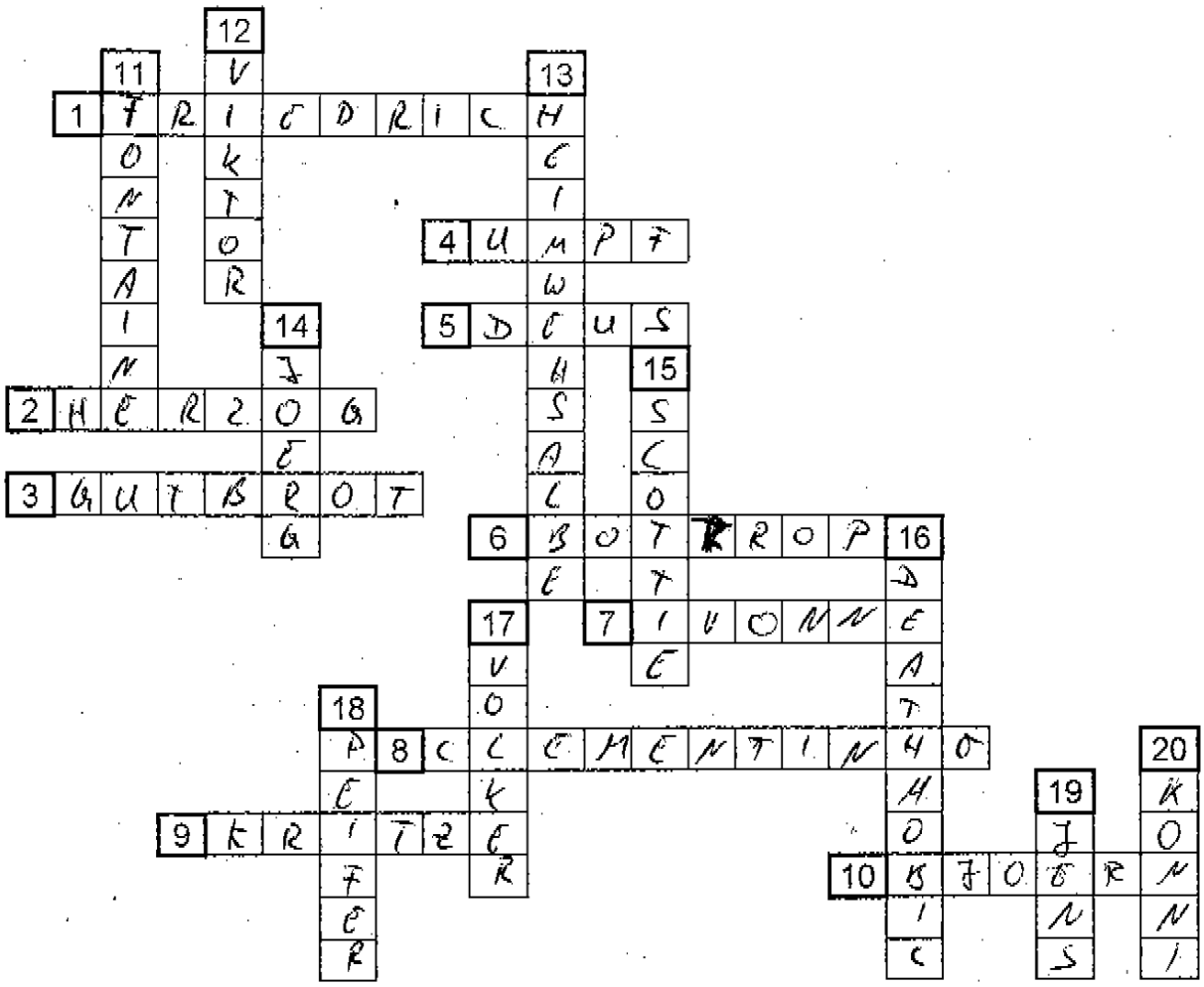
Fazit: Diesmal zeigten wir keine Blöße und nahmen den Titel verdient an uns.

Zu loben ist noch der Stamm Gersweiler, der sich zur Ausrichtung des Diözesan – Cups 1999 bereiterklärte.

Zu bemängeln ist das Desinteresse der Teams an unseren fabelhaften, anbetungswürdigen T-Shirts trotz heftiger Propaganda. Wie hoffen, daß wir noch einige dieser Babys in Stuko, Nachtreffen, usw. an den Mann bringen werden.

Der neue Diözesan - Meister: Hüros United:
S.Plewka, R.Lauer, P.Bast, A.Oster, J.Bast,
Ch.Lauer, T.Kreuser, A.Nuss, H.Buchen

Rätsel - Ecke



waagerecht:

1) zweiter Vorname von Andre Mathieu
2) Mann mit der Nr. 4 (Nachname)
3) Kultvehikel der DPSG Hülzweiler
4) Was ist das ? Das ist ein ...
5) Gesprächsunfähiger Ex-Pfadfinder (Nachname)
6) Geburtsort von Thomas Both
7) Organisationstalent im Bezirk (Vorname)
8) Künstlername von Christoph Linn
9) Spitzname von Timotheus Kreuser
10) Der Gameboy (Vorname)

senkrecht:

11) Lovemaschine in Otterndorf (Nachname)
12) Vorname der Wildsau
13) Kirsches Heilmittel gegen Heimweh
14) Der Handy-Man (Vorname)
15) saarl. Pfadfinderlegende
16) Mario Biehls alter Opel
17) Büromann und Schönwettermaurer (Vorname)
18) abtrünniger Schornsteinfeger (Nachname)
19) Vorname des Weltpfadfinders
20) The Tower (Spitzname)

Das Jahreshoroskop

Wassermann 21.01. - 19.02
Sie sind ein geselliger, freundlicher Mensch, der sich gerne beliebt macht. Sie sind am liebsten unter Menschen, weil Sie sich alleine nicht ausstehen können. Ihre Sexpraktiken sind mehr als merkwürdig. Geschlechtsumwandlungen sind unter Wassermännern üblich.

Fische 20.02. - 20.03.
Sie sind eine liebe, sanfte Person. Wegen Ihres sensiblen Wesens hält man Sie für eine ziemliche Flasche. Ihr Mangel an Ehrgeiz hängt zusammen mit Ihrem Mangel an Talent.
Fische sind übrigens gute Platzanweiser.

Widder 21.03. - 20.04.
Sie sind energisch und stark begeisterungsfähig. Der muntere Unternehmungsgeist macht Ihre ganze Umgebung krank. Sie planen unentwegt künftige Erfolge, um sich mit den gegenwärtigen Pannen nicht auseinandersetzen zu müssen. Ihre besten Beziehungen haben Sie zu Menschen, die wesentlich jünger sind als Sie. Außerdem sind Widdermenschen von einem riesigen Geschlechtsorgan gezeichnet.

Stier 21.04. - 20.05.
Sie sind praktisch und beharrlich. Sie besitzen eine verbissene Entschlossenheit und Arbeitswut. Die meisten Menschen halten Sie für starrköpfig und stur.
Stiere haben immer Körpergeruch und furzen viel.

Zwillinge 21.05. - 21.06.
Sie sind herzlich, überschwenglich und mitteilsam. Ihre Freunde halten Sie für einen geschwätzigen Langweiler. Sie demonstrieren gerne Ihre Vielseitigkeit und wissen genau, daß Sie nichts wirklich richtig können.
Zwillinge neigen zur Unzucht und sind meistens bisexuell.

Krebs 22.06. - 22.07
Sie sind sympatisch und verständnisvoll für anderer Leute Sorgen. Man hält Sie für einen Einfallspinsel. Dank Ihres ausgezeichneten Gedächtnisses erinnern Sie sich an die langweiligsten Geschichten und scheuen nicht davor zurück, sie Ihren Freunden zu erzählen.
Die meisten Synchronschwimmer sind Krebse.

Löwe 23.07. - 23.08.
Sie sind stolz, großzügig und ehrgeizig. Ihre Beliebtheit resultiert aus der Tatsache, daß man Sie hemmungslos ausnutzen kann. In der Regel macht Ihnen das nichts aus, weil Sie zu dumm sind, das überhaupt zu merken.
Sie sind eine Witzfigur jeder Gesellschaft.

Jungfrau 24.08. - 23.09.
Sie sind ein logischer Typ und hassen Unordnung. Sie sind kalt, emotionslos und schlafen öfter beim Geschlechtsverkehr ein.
Jungfrauen sind gute Omnibusfahrer.

Waage 24.09. - 23.10
Sie sind ein Künstlertyp und kommen schwer mit der Realität zurecht. Sie heulen gern. Wenn Sie ein Mann sind, sind Sie höchstwahrscheinlich schwul.
Auch bei Waagemenschen sind Geschlechtsumwandlungen stark vertreten.

Skorpion 24.10. - 22.11
Sie sind in Geschäftsangelegenheiten klug und man kann Ihnen nicht über den Weg trauen. Sie werden den Gipfel Ihres Erfolges Dank Ihres Mangels an Ethik erreichen. Es interessiert Sie nicht, auf wem Sie herumtrampeln.
Die meisten Skorpione werden ermordet.

Schütze 23.11. - 21.12.
Sie sind optimistisch und enthusiastisch. Sie neigen dazu, auf Ihr Glück zu setzen, da Sie absolut keine Begabung haben. Ihre Freunde halten Sie für abnorm. Beharrlichkeit ist Ihnen so wichtig, daß Sie sogar die allerdümmsten Geschichten von sich erzählen.
Sie werden meistens von anderen ausgelacht.

Steinbock 22.12. - 20.01.
Sie sind konservativ und haben vor jedem Risiko Angst. Sie tun überhaupt nicht viel und sind faul.
Es gab niemals einen berühmten Steinbock-Menschen. Steinböcke verkalken schon sehr früh und sind deshalb für ihr blödes Benehmen bekannt.

Ein Tag im Leben zweier Pfadfinder

Am 18.05.95 hatten wir , Roman und Christian Lauer , zum ersten Mal die Krefelder Band „Blind Guardien“ , auf ihrer damaligen Tour in Völklingen gesehen. Uns war klar , daß , wenn sie wieder in der Nähe auftreten würden, auch wir wieder anwesend sein würden.
Nun war es wieder soweit. Die Tourdaten standen fest , und wir entschieden uns am 08.05.98 zum Konzert nach Trier zu fahren.
Mein Tag fing hervorragend an. Noch bevor ich überhaupt losfahren konnte , wollte ich die beschlagene Windschutzscheibe von getauten Wassertropfen befreien. Dieses Unternehmen gelang nicht ganz , weil sich der Scheibenwischer auf der Fahrerseite nicht bewegte. Das Gestänge hatte sich aus dem Gelenk gelöst. Als dies halbwegs repariert war , mußte ich mich mit einer Mathearbeit auseinandersetzen. Nicht genug , daß ich an diesem Tag total auf dem Schlauch stand- Nein , die Arbeit wurde auch noch durch eine Bombendrohung unterbrochen , die mir den Rest gab. Ich dachte mir , es kann nur besser werden.
Die Konzertkarten waren bestellt , an der Kasse hinterlegt und es war geplant , daß ein gewisser Ex-Cousin , nennen wir ihn „irk inter“ oder mit seinem Codenamen „Noninok“ , an diesem Tag der Chauffeur für uns sein sollte.
Dieser überlegte es sich kurzerhand anders und fuhr lieber mit einem Freund , der natürlich für uns keinen Platz mehr hatte , zum Konzert.
Also entschieden wir uns dafür, nicht mit meinem Wagen, sondern mit einem ganz edlen Roß beim Gig zu erscheinen. Mit dem E-Kadett SLS LR 57.
Sein Besitzer war voll des Lobes für dieses Auto , welches noch kaum nennenswerte Schäden vorzuweisen hatte ... außer 2 Vergaser , 2Verteiler + Verteilerkappen , 1 Zündspule , 1 Zündkabel , alle Bremsen inklusive Handbremse , das Schiebedach , den Auspuff und im Winter den häufigen Verschleiß von Zündkerzen. Aber ansonsten war dieses Fahrzeug wahrlich der Stolz des Opel Konzerns ; ein Huhn , das goldene Eier legt.
So starteten wir gegen 18.00 Uhr Richtung Trier , der Heimat des „Meisters“. Wir hatten keinerlei Probleme ... bis wir das Saarland verlassen mußten. Dieses Auto scheint nur in den Grenzen des Saarlandes zu funktionieren.

Ca. 5 Km vor Hermeskeil gab der Wagen seinen Geist auf. Es hatte wieder einmal den Verteiler erwischt. Es blieb uns nichts anderes übrig , als uns auf den Weg nach Hermeskeil zu machen. Unterwegs wurden wir von einer etwas zwielichten Gestalt mitgenommen und zu einem Telefon transportiert. Hier versuchten wir jemanden zu erreichen , der uns nach Hause abschleppen konnte. Nach etwa 10 vergeblichen Anrufen , fiel uns fast als letzte Telefonnummer die von Jörg „Jörginho" Krauss ein. Er war wirklich hellauf begeistert, uns abholen zu dürfen. Wir verabredeten uns an der Ausfahrt Hermeskeil. Wir legten einen kleinen Fußmarsch bis dorthin zurück. Hier nahmen wir auf dem Geländer der Autobahnbrücke Platz und erfreuten uns der vielen Autos , ... die nicht liegenblieben. Jeden LKW-Fahrer munterten wir mit freundlichem Winken oder einer La-Ola-Welle auf. Sie bedankten sich ihrerseits mit kräftigen Hupkonzerten. Nach etwa einer Stunde konnten wir zusammen mit „Jörginho" den Wagen nach Hause abschleppen. Dort angekommen beschlossen wir , den Abend mit einigen Bieren im Felsenkeller und anschließend in der Altstadt ausklingen zu lassen.

Was bleibt als Fazit ? : 1.) Roman Lauer hat zum wiederholten Mal ein Konzert verpaßt, dader Fehler-Teufel im Detail steckte.(Ähnlichkeiten mit z.b. Kiss- oder Bap-Konzerten ist rein zufällig.)

2) Wenn Noninok gefahren wäre , wäre uns dieser Faux-Pas sicherlich nicht passiert.

3) Es wurde der Beweis angetreten , daß Montags-Autos einfach super toll sind.

Aber: Ein Pfadfinder lacht und pfeift in allen Lebenslagen.
Also dann bis zum nächsten Konzert!!!

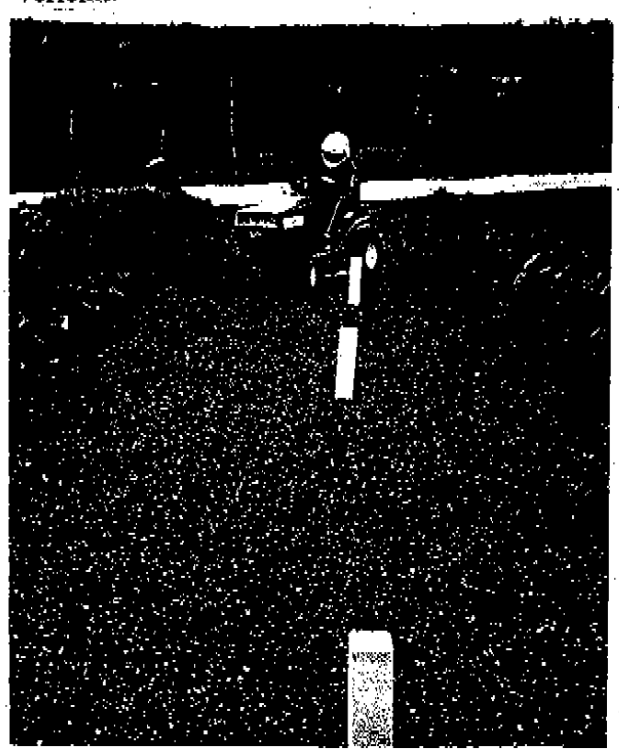
Auto - Motor - Sport

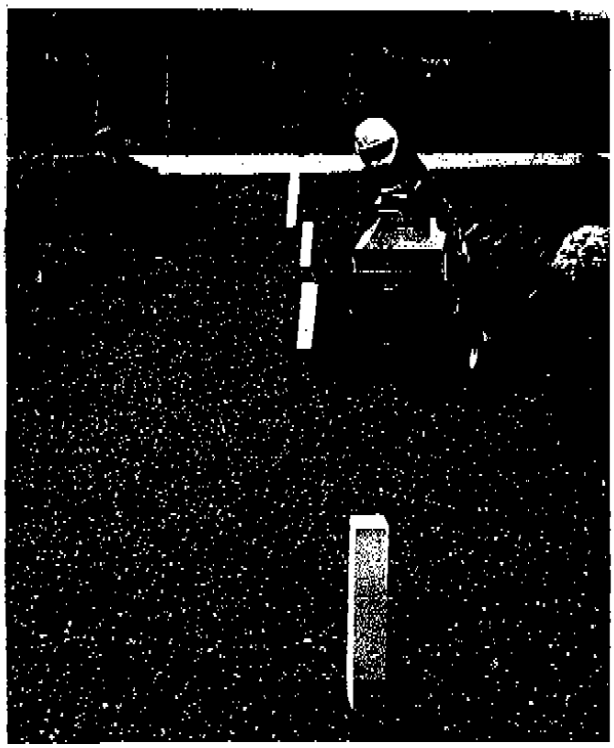
Die DPSG (die-PKW-Sicherheits-Gesellschaft) testet den

"GUTBROD RSB 100-12 "EURO CLASS"

Hier wird der neuste Rasenmäher, der bisher auf dem Markt erschienen ist getestet.
Im schwersten Gelände zeigt der **GUTBROD RSB 100 - 12 " Euro Class "** hervorragende Leistungen. Man hat förmlich den Eindruck, das Gefährt wolle gefordert werden. Der Geräuschpegel wurde auf ein erstaunlich niedriges Niveau abgesenkt.

Der Elchtest birgt für den Ferrari unter den Rasenmähern keine Probleme. Jederzeit besteht Bodenhaftung bei kurvenreicher und holpriger Fahrt, was ein phantastisches Fahrgefühl verleiht.





Die Gutbrod AG investierte mehrere Hunderttausend DM, um des Aquaplaningproblems Herr zu werden. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Bei widrigsten Voraussetzungen geben die 185er Hartgummireifen dem Regen keinen Zentimeter Straße preis.

Der speziell getunte Rasentraktor fällt besonders durch seinen 1-zylindrigen, 16 PS und 11,8 KW starken Motor auf. Schnelles und bequemes Arbeiten ist vor allem mit seiner unglaublichen Schnittbreite von 107cm möglich. Durch seinem dumpfen Sound macht er sich zum beliebtesten Rasentruck in seiner Klasse.

Bei unserer Jungfernfahrt erreichte der Gutbrod RSB 100-12 eine Höchstgeschwindigkeit von kaum für möglich gehaltenen 38,5 km/h bei einem durchschnittlichen Verbrauch von gerade einmal 1 Kanister pro Wiese. Bei allen anderen Tests mit dem **RSB 100 - 12** besteht er den Stiftung Warentest mit " Sehr Gut ", daß auch der Testfahrer bestätigen konnte.

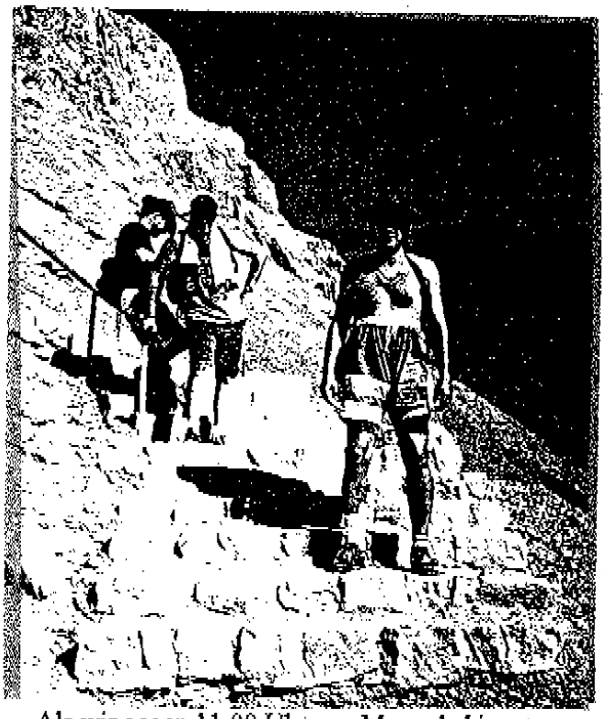
Reisejournal

Israel `97

Unser Trip begann damit, daß Dirk Hesidenz und Manfred Kirsch uns am Samstag, den 16. August, an den Frankfurter Flughafen fuhren. Nochmals ein herzliches Dankeschön hierfür.
Bereits hier gab es die ersten Komplikationen, nicht wahr Mr. Dolch ?
Irrtümlicherweise hatte Itzich seinen Dolch im Handgepäck mitgenommen. Dieser wurde dann extra verpackt und isoliert auf die Reise geschickt, wobei Itzich ihn am Budapester Flughafen in Empfang nehmen sollte. Doch in der sehr kurzen Umsteigphase in Budapest (45 Minuten) war der Dolch nicht mehr aufzufinden.
Auch am Tel Aviver Fluhafen Ben Gurion blieben alle Bemühungen fruchtlos, übrigens genauso wie die Suche nach der verschwundenen Maglite, die Itzich außerhalb seines Rucksackes befestigt hatte. Tja Junger, das war wohl nicht Dein Tag !
Am Flughafen erwarteten uns bereits Yigal und Zippy Maharal. Sie hatten für uns Plätze im Munich House in der Bnei Dan Str. 36 reserviert. Mit einem Großraum-Taxi gelangten wir dorthin. Uns erwartete zwar ein kleines, aber sehr sauberes Zimmer, inklusive einer alten „Kaiser", einer überdimensional großen und genauso laut klappernden Klimaanlage.
Nachdem wir uns einigermaßen eingerichtet und geduscht hatten, beschlossen wir, den doch sehr anstrengenden Tag mit einem ersten Maccabibier ausklingen zu lassen.
Zehn Minuten vom Munich House entfernt fanden wir eine ziemlich noble Kneipe, bei deren Anblick besonders Seppl nicht mehr zu halten war. Erst die Glasscheibe vermochte ihn zu stoppen.
Am nächsten Tag sahen wir uns erst einmal Tel Aviv an, gingen im Mittelmeer schwimmen und genehmigten uns die erste Falafel, sogenannte Kichererbsenbällchen mit Humus.
Eigentlich wollten wir ja mit Bussen durch Israel touren. Aber nach einer Rücksprache mit Yigal entschieden wir uns dazu, bei den zahlreichen Tel Aviver Autovermietungen nach Preisen Ausschau zu halten. Letzten Endes bekamen wir bei einem etwas zwielichtigen Typen für sehr günstige US$ 40 am Tag einen roten Peugeot 106 mit gnadenlosen 40 PS (bei ausgeschalteter Klimaanlage), den wir am nächsten Tag abholen sollten.
Nach einem kurzen Pitstop bei dem hübschen Zigarettenmädel wurde es noch ein sehr gemütlicher Abend im Munich House, an dem uns ein kanadischer Jude Gesellschaft leistete und uns Tips für unsere Tour gab.
Am nächsten Tag bemerkten wir unseren großen Fehler, keine Kreditkarte mitgenommen zu haben, sondern nur EC-Karten. Die Autovermietungen nahmen nur Kreditkarten oder Dollar an. Mit unseren EC-Karten kamen wir aber leider nur an Schekel heran. Zum Glück half uns Yigal aus der Patsche, der mit seiner Kreditkarte für uns bürgte. Das meiste Gepäck konnten wir bei Yigal in Ramat Efal unterstellen, so daß wir nur Sachen für einige Tage im Auto unterbringen mußten. Außerdem blieben wir mit ihm in ständiger Verbindung, weil er wissen wollte, „where my babies are".
Nun konnte es losgehen. Wir begaben uns mit unserem roten, bis unters Dach vollgepackten Löwen in den infrastrukturellen Wahnsinn, den israelischen Verkehr !!!
Die erste Station hieß Haifa, ungefähr 85 km nördlich von Tel Aviv.
Chaotische Verkehrsbedingungen verlangten Fahrer und Gefährt alles ab. Hupen, Überholen und gleichzeitig mit dem Handy telefonieren stellen für den israelischen Autofahrer kein nennenswertes Problem dar.
Dagegen war der Anstieg des Berges Karmel ein Problem für unseren kleinen Franzosen, der nur im ersten Gang diese Hürde bewältigte. Doch die Aussicht auf die Hafenstadt Haifa war die Mühe wert.
In der City angelangt, suchten wir das Tourist Office auf und erhielten jede Menge Informationen. Danach machten wir uns auf zum Youth Hostel.
Anscheinend verfehlten wir dabei die richtige Straße, so daß wir uns über die sehr holprige Uferstraße quälen mußten. Schließlich erreichten wir das Carmel Youth Hostel, das etwas außerhalb der Stadt lag.
Der Abend in Haifa war nicht gerade umwerfend, denn wir fanden lediglich ein Schickimickilokal, an dem wir relativ fehl am Platze waren.
Erwähnenswert wäre noch, daß Seppl in der Nacht versuchte, seinen Koffer auf der Rollbahn zu verfolgen. Leider befand sich unser Träumer dabei in der zweiten Etage des Bettes !
Wir besichtigten noch den Bahai-Schrein und das Karmeliterkloster, bevor es 20 km weiter nach Akko ging.

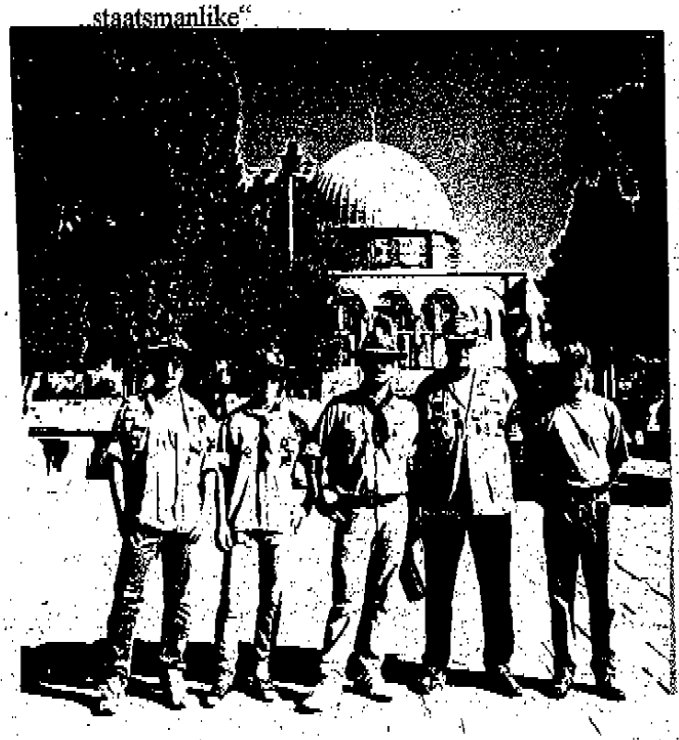
Dort sahen wir uns die El-Jezzar-Moschee, die unterirdische Stadt sowie die Wehr- und Befestigungsanlage der Kreuzfahrer an.
Anschließend ging es weiter Richtung See Genezareth im Landesinneren, unserem nächsten Etappenziel.
Kurz vor Tiberias kamen uns Krankenwagen, Feuerwehr und Polizei entgegen. Wie wir später hörten, schlugen 40 km entfernt in Quiriat Shmona zwei Katjusha-Raketen ein, was aber für Israelis keine Besonderheit darstellt. Demnach übernahmen wir diese Gleichgültigkeit.
Nach zweimaligem Anstellen im alltäglichen Stau (...und da war doch kein Weg, Seppl !) erreichten wir das Youth Hostel der Stadt. Nachdem wir uns im sehr kleinen Zimmer einquartiert hatten, beschlossen wir, uns im Supermarkt gegenüber mit Bier einzudecken für einen gemütlichen Abend am See.
Wir kühlten die Getränke, packten sie in Tüten und schlenderten Richtung Strandpromenade. Plötzlich standen wir mit Schlappen und Alditüten mitten im Discogetümmel. Augenblicklich wurde uns klar, daß wir hier komplett falsch waren. Wir brachten also das Bier schleunigst zurück ins Hostel und zogen uns andere Klamotten an, um das Nachtleben von Tiberias zu untersuchen.
Direkt der erste Stand der Promenade wurde besetzt und dank Shirley (Baby, Baby) auch nicht wieder verlassen.
Unbegreiflich erscheint immer noch der Umstand, daß wir für unsere YMCA-Version von Village People keinen Preis in der Karaoke-Show erhielten.
Dies und sonstige Ärsche und Titten waren für Jörginho anscheinend zu viel, denn irgendwann mußte Itzich ihn in unserem Zimmer einsperren - Fluchtgefahr !
Am nächsten Morgen, so gegen 12 Uhr, frühstückten wir, und zwar bei McDonalds.
Danach fuhren wir nach Hamat Gader, wo wir uns die Krokodilsfarm ansahen und in die Schwefelbäder legten.
Am Abend dann ein kulinarisches Highlight: Petrusfisch im Nof Kinneret.
Tags darauf war Kultur angesagt.
Zuerst fuhren wir zum Berg der Seligpreisung in der Nähe von Tabgha. Dann besichtigten wir in Kapernaum das Petrus-Haus, auch Seppl's-Klo genannt.
Im Jordan tauften wir unsere Hüte, um uns danach mit frischen Mangos einzudecken.
Bevor wir dann am nächsten Strand ein Schwimmchen erfeilschten, konnte noch ein 2000 Jahre altes Schiff besichtigt werden.
Es folgte ein High-Life-Abend in einer Promenadenkneipe.
Da Markus und ich am nächsten Morgen wieder fahren mußten, beschlossen wir, etwas früher in die Heia zu gehen. Kurz vor dem Youth Hostel änderten wir allerdings unsere Meinung und schlugen den Weg zu Shirleys Stand ein, wo wir fünf Minuten später auch den Rest der Mannschaft wiedertrafen. Das Ende des Abends wird aus verkehrssicheren Gründen verschwiegen.
Am nächsten Tag ging es zuerst nach Ramat Efal, um dort die Kleidung zu tauschen und Yigals Klo zu verscheißen, bevor wir über Arad nach En Gedi am Toten Meer fuhren, eine aufregende Strecke bis 394m unter den Meeresspiegel.
Am tiefsten Punkt der Erde angekommen, machten wir erst einmal einen Gang ins Wasser. Da brannten die Wölfe und die Sonnenbrände !

Anschließend mußten wir uns `was zu essen suchen. Im Youth Hostel gab`s nichts, im nahegelegenen Kibbutz gab`s nichts, und ohne Kreditkarte gab`s sowieso nichts.
Zum Glück fanden wir in En Boqèq ein Restaurant, in dem wir typische israelische Gerichte wie Lasagne und Hamburger bekamen.
Am nächsten Morgen war um 5.00 Uhr Wecken angesagt - hinauf auf Massada !
Freundlicherweise machte uns die Küche des Youth Hostels Frühstückspakete. Vollbepackt mit Wasser konnte es nun losgehen. Die Festung sowie die Aussicht auf das Tote Meer entschädigten für den anstrengenden Aufstieg voll und ganz. Nur gut, daß wir früh genug gestartet sind.



Als wir gegen 11.00 Uhr von Massada hinunter gingen, kamen uns immer noch ein paar wahnsinnige Touris, überwiegend Gerdas, entgegen, kaum Wasser dabei, aber Birkis !
Als wir der Abstieg in der Mittagshitze geschafft hatten, war Mittagsruhe angesagt.
Den Rest vom Tag ließen wir mit einer Runde Schwimmen und Kartenspielen ausklingen.
Am Sonntag erwartete unseren 106 eine sehr reizvolle Aufgabe: 250 km durch die Hitze der Negev-Wüste (ca. 50°C) bis nach Eilat am Roten Meer waren jedoch kein Problem.
Gerade angekommen mußten wir nicht lange nach einem Hostel suchen, denn eine Frau bot uns ein sehr günstiges Appartment an.
Erst später bemerkten wir unsere Untermieter: Kakerlaken, Ameisen, eine Eidechse, etc.
Doch mit List und Zucker hielten wir sie wenigstens aus den Schlafzimmern raus.
Mittags gingen Seppl, Jörginho und ich auf Erforschungstour. Bei 45 °C war es zum Bummeln doch zu heiß, also gingen wir zum Strand, übrigens nach Mittelmeer, See Genezareth und Totem Meer dem vierten, aber sicherlich schönsten Strand im Tütenland.
Gegen Abend bekamen wir zum ersten Mal Besuch von unserer netten Untermieterin: Tock, tock, tock, psssssss...
Nach längerem Suchen fanden wir eine Kneipe mit Lifeband, wo wir noch das eine oder andere Bier zu uns nahmen.
Am nächsten Tag war Holiday am Strand angesagt.
Abends mußten wir wieder länger suchen, bis wir am Jachthafen eine passende Kneipe fanden, denn in Eilat war in dieser Woche das alljährliche Jazz-Festival. Irgendwann fanden wir einen Schuppen mit passabler Bluesmusik.
An dieser Stelle war noch nicht abzusehen, wie der Abend enden sollte !!!
Nach ungefähr anderthalb Bier spielte die Band mit „Smoke on the water" den ersten Knaller, was ich mir näher ansehen muße. Als Parfium (die Band) den Blues gänzlich Blues sein ließ und zum Rock überging, waren wir bereits vollständig vor der Bühne postiert.
Mit der Zeit war die Tanzfläche völlig überfüllt, allerdings immer noch fest in unserer Hand.
Es wurde ein genialer Abend, bei dem wir fast die ganze Flüssigkeit, die wir getrunken haben, wieder rausgeschwitzt haben.
Allerdings immer noch unklar ist mir der Zusammenhang zwischen dem Teppichmuster, bestehend aus Weberknoten mit Aufziehschlinge, und der Anmerkung einer Holländerin: „Fick Dich selbst in den Arsch !", nicht wahr, Seppl.
Den nächsten Tag gestalteten wir ähnlich, lediglich mit zwei Ausnahmen.
Unsere irre Untermieterin überraschte uns mit einem kalten Büffet mit ihrer gesamten Arznei, was Markus zu der Bemerkung veranlaßte: „I think you have a little bit am Sträußchen !"
Nach Strand und Abendessen gingen wir wieder zu unseren Freunden von Parfium, aber mit dem festen Vorsatz, heute früher nach Hause zu gehen, da der morgige Tag sehr anstrengend werden würde.
In der Kneipe wurden wir per Handschlag begrüßt und waren auch wieder früh zu Hause, genauer gesagt früh am Morgen, so gegen 3.00 Uhr.
Mit der Band wurden die Adressen getauscht, und Seppl erhielt noch eine Widmung auf einem Drumstick.
Am Mittwoch stand eine regelrechte Tortour auf dem Programm.
Wir fuhren von Eilat durch die Negev, Teil II der Negev-Trophy, was übrigens die Klimaanlage nicht überlebte. Hier machte unser Wüstenfuchs Markus die bittere Erfahrung, daß Pinkeln in der Wüste auch so seine Gefahren mit sich bringt.
Wir verfranzten uns anständig in Beer Sheva, und erreichten am Mittag, später als geplant,Ramat Efal.
Nachdem wir unseren roten Löwen zurückgebracht und die Kleider ausgetauscht hatten, fuhren uns Yigal und Zippy zur Bushaltestelle in Richtung Jerusalem.
Leider bekamen wir nur Stehplätze im Bus.
Gegen Abend erreichten wir Jerusalem. Sofort machten wir uns auf die Suche nach einem Nachtquartier.

Dabei gerieten wir in die Fänge des „Paten" des Armenischen Viertels. Er besorgte uns das Appartment George in der Nähe des Jaffa-Tores, war dabei sehr umgänglich und freundlich. Da es bereits ziemlich spät war, waren wir froh, überhaupt etwas gefunden zu haben.
Am nächsten Morgen stellten wir unser Unglück fest. Wir hatten gar kein Appartment für uns allein, sondern lediglich ein Zimmer in einer Wohnung, in der der gute alte Georgy samt Anhang residierte.
Der letzte Schrei war eindeutig das Bad. Schimmel, soweit das Auge reichte. Besonders hygienisch fanden wir den Eimer für's Klopapier. Wir haben als Pfadfinder sicherlich schon einiges an Absteigen erlebt, aber das war die Krönung. Wahrscheinlich war das der Grund für meine Grippe.
Da niemand von uns Georgy's Klo benutzen wollte, besuchten wir einige Museen, die wirklich sehr saubere Toiletten bereitstellten. Als letzter Ausweg blieb immer noch McDonalds.
Die meistgesagten Worte Jerusalems lauten wohl „good price, good quality", zumindest in den zahlreichen Ramschläden, welche alle irgendwie mit dem „Paten" verwandt schienen. Das Armenische Viertel besteht anscheinend nur aus einer großen Familie.
Jedenfalls haben wir in Jerusalem vieles gesehen: Yad Vashem, The Schrein of the book, Israel Museum, the Tower of David, die Klagemauer, den Tempelberg mit Felsendom und Al-Aqsa-Moschee, Via Dolorosa, den Garten Gethsemani, die Grabeskirche (ein jämmerlicher Anblick), die Knesset, den Ölberg, etc.
Zu einigen dieser Orte fuhren wir übrigens mit unserem persönlichen V.I.P.-Taxi, ziemlich „staatsmanlike".



Erwähnenswert ist noch die Tatsache, daß das israelische Telefonsystem es zuläßt, die letzte anrufende Nummer zurückzurufen. Aus diesem Grund hatten wir plötzlich Zippy an der Strippe, als wir mitten in Jerusalem an einem öffentlichen Telefon den Hörere abnahmen, weil es klingelte.
Eigentlich wollten wir mit dem Bus wieder zurück nach Ramat Efal fahren, kurzfristig entschieden wir uns aber dazu, mit dem Taxi zu fahren, das nur unwesentlich teurer, dafür aber viel bequemer war.
Demnach war Yigal auch sehr überrascht, als wir früher als erwartet bei ihm eintrafen.

Wir nahmen den Bus nach Tel Aviv und übernachteten im Munich House, nachdem wir im Jachthafen der schlechtesten Band aller Zeiten lauschten.
Am nächsten Morgen fuhren wir mit dem Taxi zum Flughafen Ben Gurion. Dabei unterichtete uns der Taxifahrer von Lady Diana's Unfall (DiDodyDie) in nicht ganz perfektem Englisch.
Am Flughafen erwartete uns Yigal mit unserem Gepäck und half uns beim Check-in.
Der Flug verlief relativ ruhig, bis auf einige Turbulenzen, während denen Jörghino auf dem Klo war.
Den letzten Highlight des Trips servierte uns die Bundesbahn. Für die Strecke Frankfurt - Saarlouis mußten wir „lediglich" 285 DM bezahlen, wobei nur vier mal die Notbremse gezogen und ein Asylbewerber festenommen wurde.
Fazit des '97er Israeltrips: absolut porno !!!

Hike 1998

Seit einigen Jahren hatte die heutige Roverrunde (die Redaktion) den Drang gemeinsam auf einen Hike zu gehen. Dieses Vorhaben wurde jedoch durch viele Kleinigkeiten immer wieder zurückgeschoben. Doch vom 2.-4. Januar 1998 sollte es endlich soweit sein. Neben unserer Gruppe sollten auch noch einige andere Gruppenleiter, die auch für den Transport sorgten, in diesen Genuß kommen. Als Strecke suchten wir uns eine ca. 24 km lange Strecke durch den Pfälzer Wald aus, welche im Prospekt mit kaum schweren Steigungen beschrieben wurde. Somit trafen wir uns am Freitag Mittag vor unserem Pfadfinderheim um dann mit drei Autos in das Land der Irren (Rheinland – Pfalz) vorzustoßen. Das Naturfreundehaus „Emstein" war unsere erste Übernachtungsstätte. Nachdem wir die Zimmer bezogen hatten, testeten wir zuerst das Pfälzer Bier und verbrachten einen gemütlichen Spieleabend. Unter den Spielen befand sich auch das Spiel des Jahres 1998 „Mississippi" ,das besonders bei Christian "Itzich" Lauer große Freude hervorrief. Trotz des gelungenen Abends stieg die Sehnsucht nach dem morgigen Ziel, wo wir endlich wieder das Spiel der Spiele spielen konnten: Mix Max (in der Herberge waren wir schon einmal).Zu diesem Zeitpunkt waren alle Teilnehmer noch bester Laune und voller Vorfreude auf den kommenden Tag. Die Nachtruhe verlief normal und ruhig. Am nächsten Morgen packten wir in unsere Rucksäcke, neben den Kleidern, noch die Verpflegung(Dosen mit Erbsensuppe, Flûtes) während drei Leiter ihre Autos bereits zum Ziel fuhren und dort abstellten. Der Rest der Gruppe mußte bei 24 km Fahrt mehr als eine Stunde auf die Rückkehr des Trios warten. Mit großer Verspätung begannen wir nun bei leichtem Regen die Tour de Pfalz. Im Prospekt stand, daß sie gelben Kreuze, die den Weg beschrieben, gut sichtbar am Wegrand zu finden seien. Somit führte unsere erste Etappe durch ein Dorf, wobei wir natürlich schon hier die ersten nicht gefundenen gelben Kreuze und einen kleinen Umweg zu verzeichnen hatten. Dann erreichten wir den Wald, in dem wir unsere Mittagspause einlegten und die Erbsensuppe zu uns nehmen wollten. Johanniskreuz lag knapp über der Hälfte unserer Strecke. Frohen Mutes machten wir uns also auf den Weg. Doch schon nach den ersten Kilometern fiel auf, daß der Weg ganz und gar nicht so eben war, wie im Prospekt angegeben. Somit mußten wir mehrere kleine Berge erklimmen. Ein weiteres Handicap mußten wir bei der Bodenbeschaffenheit ausmachen. Tatsache war, daß es sehr feucht war und wir somit gegen den relativ matschigen Boden sehr hart zu kämpfen hatten. Allgemeine Erleichterung trat dann aber auf, als wir ein Schild mit der Aufschrift: "Johanniskreuz 6 km" sahen. Nach etwa einem weiterem Kilometer (und einem weiteren Berg) wurde die Freude wiederum gesteigert als wir ein weiteres Schild sahen mit der Aufschrift : „Johanniskreuz 6 km". (so ein Anblick baut einen richtig auf). Wir gingen also weiter mit dem ewigen Ziel vor Augen. Leider wurde das Hungergefühl bei den meisten der Gruppe immer stärker. Dennoch beschlossen wir unseren Plan durchzuziehen. Es wurden also weiterhin Berge erklommen, Schweißperlen weggewischt, Hungergefühle verdrängt und wie es bei uns üblich ist dumme aber lustige Sprüche gerissen. Zwischendurch mußten wir sogar durch ein Waldstück wandern, indem der Zutritt verboten war, um nicht vom Weg abzukommen. Die Gesichter der Teilnehmer wurden immer länger und bei dem Gedanken daran, daß wir bei diesen Verhältnissen noch nicht einmal die Hälfte der Strecke zurückgelegt hatten, kamen bei manchen Gedanken an Kai „Ich geh keinen Schritt mehr weiter" Söter auf. Hinzu kam auch noch, daß es langsam aber sicher immer dunkler wurde und wir auf die gelben Kreuze angewiesen waren. Nach weiteren Kilometern durch riskante Waldwege wurde dann unser Flehen erhört. Wir fanden endlich Johanniskreuz. Also berieten wir nun gemeinsam wie es weitergehen sollte. Wir entschieden letztendlich, aufgrund der eintretenden Dunkelheit unseren Hike abzubrechen. Zuerst einmal setzten wir uns in die nächste Wirtschaft, wo wir uns aufwärmen und einen kleinen Snack zu uns nehmen konnten. Wir

beschlossen dann, für die drei Fahrer ein Taxi zu bestellen, damit diese ihr Autos holen konnten. Nach einer kleinen Unterhaltung mit der Wirtin beschloß man jedoch spontan kein Taxi zu rufen, da dieses aus Kaiserslautern anfahren müßte und allein die Anfahrt Horrorpreise bedeuten würde. Glücklicherweise erklärte sich die Wirtin bereit die 3 Fahrer zu ihrem Ziel zu chauffieren. Die Wartezeit verbrachten die anderen damit zu regenerieren oder um diverse Klositzungen abzuhalten(es war übrigens keine Ferguson). Später fuhren wir dann also gemeinsam zu unserem eigentlichen Ziel, welches Finsterbrunnertal hieß. Nach der Ankunft belegten wir die Zimmer, duschten und nahmen danach das Abendessen zu uns. Nach der Sättigung kamen wir dann zu dem Teil auf den sich vier der Teilnehmer schon wochenlang freuten: Mix Max. Leider mußten wir feststellen, daß dieses Spiel seit unserem letzten Besuch ziemlich viel mitmachen mußte. Doch trotz allem wurde es ein schöner, wenn auch kurzer Abend. Somit machten wir uns am nächsten Morgen auf den Heimweg. Es war übrigens nicht der erste Hike der DPSG Hülzweiler der nicht 100% klappte.

Fazit: Totz vieler Schwierigkeiten war es ein Erlebnis dabeizusein. Wir werden mit Sicherheit irgendwann wieder einen Hike machen, der wegmäßig hoffentlich besser verläuft. Jedenfalls werden wohl alle, die dabei waren, wieder mit von der Partie sein.

Anzumerken wäre unser Vorhaben ein eigenes Mix Max – Spiel mit den Hülzweiler Leitern als Figuren herzustellen. Dieser Versuch startete unmittelbar nach dem Wochenende und ist leider bis heute noch nicht vollendet (Gruß an Markus Kirsch).

DPSG live in concert...

Die aktuellen Tourdaten der DPSG „St. Laurentius" Hülzweiler

29.5. - 01.6.98 : Pfingstlager in Luxemburg

06.6. : Komanchen bieten Indianertänze an Freilichtbühne dar

19.6. - 21.6.98 : Sonnenwendfest

27.6. - 28.6.98 : Fußball-Diözesan-Cup im Sportzentrum Schachen

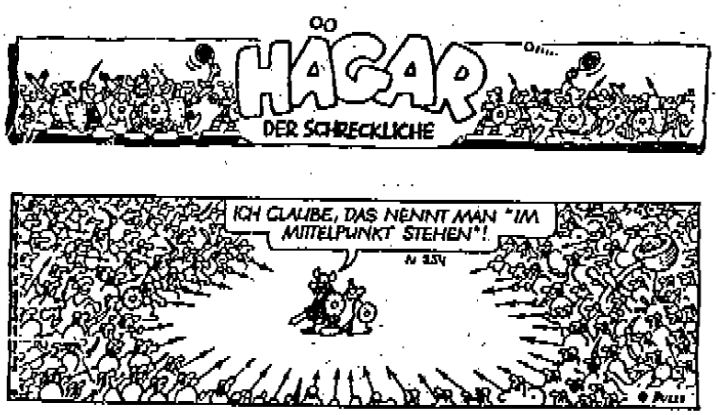
13.8. - 24.8.98 : Ferienfreizeit in Ungarn

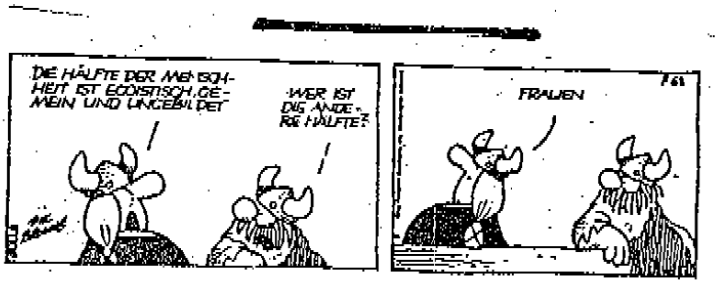
08.8. - 12.8.98 : Kirw

09.10. - 11.10.98: Leiterwochenende

November: St. Martin

Dezember: Verkaufsausstellung





Special thanks to . . .

- Christian „Itzich" Lauer für seine freie Mitarbeit an der RoZ
- Das beste Küchenteam der Welt (Elfi Lauer, Uli Woll, Roswita Krauss)
- Christoph „Clementhino" Linn für die DPSG Homepage
- Olli Bosbach für seine Geburtstagsfeier in Luxemburg
- Heiner Buchen für seine Leistung im Hüros United - Team
- Hüros United für den Pott
- Jens „Weltpfadfinder" Giese für seine 10-15 Mann starke Pfadfindergruppe und dafür, daß er seine Gruppenarbeit vollständig umgekrempelt hat
- Andreas „Proper" Schmitt für seine tatkräftige Vereinsunterstützung
- Dirk „Mini" Lauer für den Gesprächsstoff nach den Abenteuern mit 13 jährigen
- Jörg „Buffalo" Fontaine und Claudia „**Abkacker**" Kircher für ihre gemeinsamen Affären
- Marco Krauss dafür, daß er nach dem Ausscheiden beim Diözesanturnier nicht weinte
- Thomas „Bottich" Both für sein spontanes „Yeah!" in Irland
- Unseren Nachbarn für ihre Dauerbeschwerden
- Ivonne Keim für **alles**!
- Juppie für seine genial getimten Gitarrenklänge und den lächerlichen Versuch uns beim Pfingstlager 1997 das Banner zu klauen (wir warten immer noch auf die Kiste Bier)
- Björn „Game Boy" Maier für seine mobile Toilette
- Toni Polster für fünf tolle Jahre in Köln
- Michael „Sturmtank" Hesse für die Arsch-voll–Konzerte
- Der Karlsberg Brauerei für ihre langjährige Unterstützung
- Holger „Kaiser" Strauß für die finanzielle Unterstützung der RoZ
- Alle, die wir vergessen haben

Wenn man im Wald wandert, muß man auf Notfälle vorbereitet sein ...
Wir bedienen uns eines speziellen Hilferufs, wenn wir in Not sind ...
Hört gut zu ...
MAMA!
© 1980 United Feature Syndicate, Inc.